

In fünf Kapiteln wird ein Überblick über die wesentlichen Entwicklungen der Reformationszeit gegeben. Im Mittelpunkt der Darstellung stehen Luther, Zwingli, Bucer, Calvin und die Reformation in England. In der flüssig geschriebenen Darstellung werden zahlreiche Daten verarbeitet und in ihrer Bedeutung skizziert. Anmerkungen und eine summarische Bibliographie dienen der Ergänzung. Ein deutscher Leser gewinnt auch neue Einsichten in nicht ganz so geläufige Ereignisse, zum Beispiel in Straßburg und Zürich (S. 63—88). Für ihn wünschte man sich trotz der Berechtigung des Einschnitts von 1555 (S. 62) vielleicht doch ein Eingehen auf die Pfälzer Reformation als einem eigenständigen Zug innerhalb der Entwicklung reformierten Kirchentums. Auch die theologische Eigenständigkeit der Reformation in England tritt etwas zu stark hinter die politische Komponente zurück. Die wiedertäuferischen und anderen schwärmerischen Bewegungen treten gelegentlich als Kontrapunkt in den einzelnen Kapiteln hervor. Es wird insgesamt eine erste Übersicht vermittelt, die besonders der ökumenisch interessierte Leser weiter ergänzen muß.

Claus Kemper

*Hildegar Höfliger*, Die Erneuerung der evangelischen Einzelbeichte. Pastoral-theologische Dokumentation zur evangelischen Beichtbewegung seit Beginn des 20. Jahrhunderts. Ökumenische Beihefte zur Freiburger Zeitschrift für Philosophie und Theologie Band 6. Universitäts-Verlag, Freiburg/Schweiz 1971. 224 Seiten. Glanzbrosch. sfr. 26,—.

Das Buch von H. Höfliger beweist, wie aufmerksam und mit innerer Anteilnahme katholische Autoren verfolgen, was sich im evangelischen Raum begibt. Der Schweizer Theologe beschreibt mit einer ausgebreiteten Literaturkenntnis, wie es zu dem neuen Interesse an der Einzel-

beichte kam. Seine inhaltlichen Differenzierungen muten fast scholastisch an; aber sie helfen zum Nachdenken. Wir müssen uns der Frage stellen, ob die exegetische Begründung für die Einzelbeichte und ihre systematisch-theologische Einordnung nicht neu durchdacht werden muß. Die Beobachtung trifft wohl zu, daß es nach dem Aufschwung der öffentlichen Anteilnahme an dem Thema Beichte (etwa seit dem Frankfurter Kirchentag 1956) in den letzten Jahren wieder stiller um die Beichte geworden ist.

Das ausführliche Literatur-Verzeichnis gibt eine Übersicht, wie wir sie kaum in einer Veröffentlichung von evangelischer Seite finden dürften. Der Vf. zitiert u. a. H. Asmussen, W. Böhme, H. v. Campenhausen, M. Lackmann, K. B. Ritter, W. Stählin, M. Thurian und W. Uhsadel. Dabei wird deutlich, daß die Unterschiede zwischen lutherischer und reformierter Tradition gerade in Sachen der Beichte und Absolution beträchtlicher sind, als es manchen scheint. Ein katholischer Betrachter kann, wenn er hier nicht genügend unterscheidet, leicht zu dem Ergebnis kommen, daß die Aussagen im protestantischen Lager sich häufig gegenseitig aufheben.

Zwei Fragen stellen sich dem Leser: Wie steht es mit der Zurüstung der Pfarrer zur Beichte und Absolution? Wer bereitet sie darauf vor? Wo finden sie eine gründliche theologische Klärung und vor allem eine lebendige Praxis, die unerlässlich ist, wenn dieser Dienst angeboten werden soll? — Die andere Frage gehört in unser ökumenisches Gespräch mit katholischen Theologen: Wie ist es zu beurteilen, daß in katholischen Gemeinden Bußgottesdienste mit der allgemeinen Beichte Brauch werden, während dem Vernehmen nach die Einzelbeichte stark rückläufig sein soll? Handelt es sich nur um eine Verlagerung in der Praxis oder ist die veränderte Praxis Ausdruck einer Veränderung in der Gemeindefrömmigkeit? Was bedeutet es,

wenn evangelische Christen die persönliche Beichte suchen und katholische jetzt die allgemeine Beichte schätzen?

Wer sich über die Literatur zur Grundlage und Praxis der Einzelbeichte in den evangelischen Kirchen Mitteleuropas ein Bild verschaffen will, wird in dieser Arbeit eine wesentliche Hilfe finden.

Reinhard Mumm

*Christian D. Schmidt, Zeit des Gerichts oder Gericht der Zeit? Ideologie und Eschatologie der Siebenten-Tags-Adventisten. Verlag Otto Lembeck, Frankfurt/M. 1972. 98 Seiten. Brosch. DM 9,50.*

Schmidts Adventismus-Analyse ist keine „Schriftentisch-Literatur“. Hier liegt der seit Jahren ernsthafteste und durchdachte Klärungsversuch über Ansprüche, innere Auseinandersetzungen und Selbstverständnis einer eschatologisch orientierten Gemeinschaft (mit immerhin hundertjähriger Geschichte) vor. Für die Siebenten-Tags-Adventisten ein gefährlich scharf zeichnender Spiegel. Allerdings zeigt Schmidt ein Bild mit Zukunftschancen.

Themen wie Adventismus und „Krise der Autorität“, „Vietnam“, „Rassismus“, soziologische Analyse adventistischer Wirklichkeit bieten Sprengstoff genug. Walter J. Hollenweger, selbst durch Untersuchungen über die Pfingstbewegung qualifiziert, geht in seiner Einleitung darauf ein.

Schmidt konstatiert bei den Siebenten-Tags-Adventisten ein „Auseinander“ von Anspruch und Wirklichkeit. Er redet sogar von einem „in bedenklichem Maß“ fehlenden charismatischen Erkennungsmerkmal der *communio sanctorum* bei den Siebenten-Tags-Adventisten. „In der Gemeinschaft scheint derzeit weder eine einigermaßen echte und wirksame Institution oder Teilinstitution noch eine einigermaßen greifbare Geistes- oder Hoffnungsströmung zu existieren, die ge-

meinschaftsrelevant und gleichzeitig anspruchsgerecht wäre.“ Trotzdem endet Schmidt nicht in depressiver Ratlosigkeit: „Wenn wir uns für die Welt Gottes entscheiden, kann eschatologische Existenz heute nur heißen, die Stadt zu bauen, deren Baumeister zwar Gott ist, deren Hilfsarbeiter Er aber nicht entlassen, sondern vielmehr berufen hat.“

Ein guter ökumenischer Ansatz. Adventismus, der sich so versteht, ist vom „Sektierertum“ weit entfernt. Doch es fragt sich, ob die Gemeinschaft diesen Weg auch sieht und geht. Schmidt selbst konstatiert den Konflikt zwischen adventistischer Gemeindefrömmigkeit und der durch ihn selbst manifestierten neuen adventistischen Theologie. Diese Theologie ist — auch das macht Schmidts Buch deutlich — nicht mehr an Ellen G. Whites Prophetinnen-Stellung fixiert, nicht mehr dem eigenen Konversionserlebnis verhaftet und dadurch eingengt. Es ist ein Konflikt „zwischen Geist und Stoff“. Die Fleischwerdung dieser Theologie in den STA-Gemeinden wäre zwar wünschenswert, jedoch würde sie eine Infragestellung der bisherigen Missionsgrundlagen der STA-Gemeinden bedeuten. Denn die Gemeinden müssen mit dem Anspruch auf letztgültige göttliche Legitimation eben dieser STA-Gemeinschaft missionieren.

Das Buch ist geeignet als Gesprächsgrundlage für Begegnungen zwischen evangelischen und STA-Theologen.

Friedrich-W. Haack

## CATHOLICA

*Gottfried Maron, Die römisch-katholische Kirche von 1870 bis 1970. (Die Kirche in ihrer Geschichte, Bd. 4, Lieferung N 2.) Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1972. 135 Seiten. Kart DM 24,—, Subkr.preis DM 19,20.*

Es mag gewagt erscheinen, die bewegte und ereignisreiche Geschichte der